

Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Sommersemester 2012
Dozentin: Lea Schütze
Seminar: Einführung in die Geschlechtersoziologie

„Wir sind niemandes Ehre.

Unsere Ehre ist unsere Freiheit“

**– Die bewaffnete kurdische Frauenbewegung und ihre
theoretischen Grundlagen**

von Kerem Schamberger

Studium der Kommunikationswissenschaft (HF) und der Soziologie (NF)
2. Fachsemester

kerem.schamberger@gmx.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Zur wissenschaftlichen Vorgehensweise	4
3 Geschichte der KurdInnen in der Türkei von 1923 bis 1980	6
4 Allgemeine Situation der Frauen in der Türkei.....	8
4.1 Exkurs: Der Ehrbegriff in der kurdischen Gesellschaft.....	
5 Geschichte der bewaffneten kurdischen Frauenorganisationen.....	10
6 Theoretische Grundlagen der kurdischen Frauenbewegung.....	13
7 Kritik und Erklärungsansätze der theoretischen Grundlagen.....	17
8 Fazit.....	20
9 Literaturverzeichnis.....	22
10 Eigenständigkeitserklärung.....	25

1 Einleitung

„Wir sind niemandes Ehre. Unsere Ehre ist unsere Freiheit!“ (Avrupa Kürt Kadın Hareketi, 2011, S. 3). Unter diesem Motto demonstrierten zehntausende kurdische und türkische Frauen am 8. März 2009, dem internationalen Frauentag in der ganzen Türkei. Sie protestierten damit gegen Frauenmorde, sexuelle Gewalt und das patriarchale Gesellschaftssystem (ebd.). Diese Demonstrationen waren und sind für ein islamisch und ländlich geprägtes Land wie die Türkei eine Besonderheit, denn Frauen haben in diesen Gesellschaften eine eher niedrigere Rolle inne. Außerdem finden viele Diskussionen über Frauenbefreiung und Emanzipation im Vergleich zu europäischen Ländern zeitversoben und unter anderen Vorzeichen statt (Flach, 2007, S. 11).

Bei den Protesten der letzten Jahre ist besonders der hohe Anteil kurdischer Frauen aufgefallen, die für ihre Rechte auf die Straße gegangen sind (Brauns & Kiechle, 2010, S. 193). Dabei standen neben der Forderung nach Überwindung der Unterdrückung der Frau vor allem die allgemeine kurdische Selbstbestimmung im Mittelpunkt. Denn die kurdische Frage ist ein seit Jahrzehnten nicht gelöstes Problem in der Türkei. Seit mehr als 30 Jahren befinden sich Tausende von Menschen in den Bergen des im Nordirak liegenden Kandil-Gebirges im bewaffneten Kampf gegen die türkische Regierung. Dabei spielten diese Kräfte, namentlich die PKK „Partiya Karkeren Kurdistan“, auf deutsch „Arbeiterpartei Kurdistans“ und die PAJK, „Partiya Azadiya Jinen Kurdistan“, auf deutsch „Partei der Freiheit der Frauen Kurdistans“ eine wichtige Rolle bei der Bewusstwerdung und Emanzipation der kurdischen Frauen (Flach, 2007, S. 55).

Die vorliegende Hausarbeit beschäftigt sich mit der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung und ihren theoretischen Grundlagen. Dabei gehe ich zunächst auf das wissenschaftliche Vorgehen beim Erarbeiten dieser Hausarbeit und die damit verbundenen Probleme ein (Kapitel 2). Dann wird ein Überblick über die neuere Geschichte der KurdInnen sowie die Situation der Frauen in den kurdischen Regionen gegeben (Kapitel 3 und 4). Ausgehend davon erläutere ich in einem Exkurs den vorherrschenden Ehrbegriff und seine Auswirkungen auf Frauen (Kapitel 4.1). Im Hauptteil der Arbeit wird die Geschichte der bewaffneten Frauenbewegung und ihre theoretischen Grundlagen dargestellt (Kapitel 5 und 6). Den Schluss bildet ein Versuch der Kritik und Erklärungsansätze dieser Grundlagen (Kapitel 7), sowie ein Fazit (Kapitel 8).

2 Zur wissenschaftlichen Vorgehensweise

Zu Beginn möchte ich meine methodischen Vorgehensweisen erläutern, sowie auf Probleme beim Bearbeiten der Themenstellung eingehen.

Ursprünglich war ich mit dem Ziel an diese Hausarbeit herangegangen, Einflüsse westlicher, feministischer TheoretikerInnen auf die bewaffnete kurdische Frauenbewegung zu analysieren. Da es bisher aber so gut wie keine Einflüsse gibt, musste ich die Themenstellung etwas verändern. Es werden nun im Allgemeinen die theoretischen Grundlagen der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung beleuchtet. Dies ist ein in der bisherigen Forschung wenig beachteter Aspekt.

Im Folgenden werde ich den Begriff Theorie gleichbedeutend mit dem Begriff Ideologie verwenden, da in Verlautbarungen der kurdischen Frauenbewegung dieser Terminus, sei es auf deutsch oder türkisch, gleichbedeutend mit dem Theorie-Begriff benutzt wird (vgl. Ceni, 2011, S. 11).

Bei den verwendeten Originalquellen fällt auf, dass es oftmals (Internet-)Publikationen aus Europa sind und nicht direkt von der kurdischen Guerilla stammen. Die Frage stellt sich, inwiefern europäische Quellen aktiver kurdischer Frauen mit Aussagen und Einstellungen kurdischer Guerillafrauen in den Bergen verglichen werden können. Dies ist deshalb möglich, da viele kurdische Frauen, die in Europa leben und aktiv sind, selbst als Kämpferinnen in den Bergen waren, sich auf die dortigen Frauen beziehen und solidarisch zu ihnen verhalten. Außerdem gelten die Kandil-Berge auch als ideologische Zentrale der kurdischen Bewegung. Die theoretische Arbeit wird dort geleistet und in der Türkei und Europa verbreitet (Brauns & Kiechle, 2010, S. 14).

Die Erfahrungen mehrmaliger Reisen des Autors in die kurdischen Regionen der Türkei bringen Vor- und Nachteile. Zum einen können persönliche Eindrücke und Gespräche in diese Arbeit miteinfließen, zum anderen ergibt sich daraus aber auch die Problematik der fehlenden Distanz zum Thema. Grundsätzlich ist dieses Problem in der Literatur zur kurdischen Frage generell sehr häufig zu finden. Bei den beiden am häufigsten verwendeten Büchern für diese Arbeit haben die AutorInnen ebenfalls eine solidarisch-kritische Haltung zur kurdischen Befreiungsbewegung. So schreiben Nick Brauns und Brigitte Kiechle in ihrem Buch „PKK“ (2010): „Unsere Analyse erfolgt unter dem Blickwinkel der Anerkennung der berechtigten Interessen der kurdischen Bevölkerung“ (S. 15). Auch die Autorin Anja Flach, die das Buch „Frauen in der kurdischen Guerilla“ (2007) geschrieben hat, befand sich Mitte der 90er Jahre für zwei Jahre bei der bewaffneten kurdischen

Frauenarmee und nimmt zu ihr eine solidarische Haltung ein (S. 9).

Da es sich um ein politisches Thema handelt, ist generell wenig sogenannte objektive Literatur zu finden, der/die Autor/in positioniert sich auf eine Weise immer. Die von Max Weber vertretene Werturteilsneutralität findet hier ihre Grenzen. Allerdings bin ich der Auffassung, dass es trotzdem möglich ist, aus solidarischer Sicht eine wissenschaftliche Arbeit zu schreiben.

Ein weitere Problematik bestand darin, Originalquellen zu recherchieren und zu finden, da die PKK und ihre Untergliederungen seit 1993 in Deutschland verboten ist und als terroristisch eingestuft wird. Das bedeutet, dass theoretische Publikationen der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung in Deutschland nicht mehr erscheinen konnten, beziehungsweise nur im Untergrund erschienen sind und somit einer Recherche nicht zugänglich sind. Schwierigkeiten bereitete die Quellenrecherche auch deshalb, da viele Publikationen aus Sicherheitsgründen nur ohne Autor, Erscheinungsdatum und Ort erscheinen.

Zum Schluss der Erläuterung der wissenschaftlichen Vorgehensweise sei darauf hingewiesen, dass wenn im Folgenden von „Kurdistan“ die Rede ist, ich mich auf die kurdischen Teile der Türkei beziehe.

3 Geschichte der KurdInnen in der Türkei von 1923 bis 1980

Die KurdInnen stellen in der Türkei die größte Minderheit dar. Ihre Zahl wird auf etwa 19 Millionen geschätzt. Offizielle Zahlen liegen allerdings nicht vor, da diese Menschen vom türkischen Staat nicht als eigene Volksgruppe anerkannt werden. (Flach, 2007, S. 22)

Während im Osmanischen Reich die Religion den Status der Menschen definierte, wurde in der Türkischen Republik dieser über die nationale Zugehörigkeit definiert (Brauns & Kiechle, 2010, S. 16). In dem 1923 neu geschaffenen Staat, der eigentlich ein Konglomerat aus vielen verschiedenen Völkern darstellte, sollten sich alle Menschen als TürkInnen definieren, es sollte „ein Staatsvolk aus einem Guss künstlich erschaffen werden“ (S. 25). Dem widersetzten sich die KurdInnen von Anfang an, denn der Gründer der Türkei Mustafa Kemal „Atatürk“ hatte ihnen im gemeinsamen Unabhängigkeitskrieg (1919 bis 1923) eine Autonomie oder zumindest die Gründung einer demokratischen Republik beider Völker versprochen. Dieses Versprechen wurde gebrochen und es begann eine Zwangsassimilation nichttürkischer Minderheiten (ebd.). Die Folge davon waren regelmäßig Aufstände und Unruhen der kurdischen Bevölkerung. Der größte Aufstand fand 1937/38 in der Region Dersim statt. Mehrere zehntausend Bauern zogen sich in die unzugänglichen bergigen Gebiete zurück und bekämpften die vorrückenden türkischen Soldaten, die die letzte unabhängige Bastion der KurdInnen einnehmen wollten. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen. 50.000 - 70.000 Menschen wurden während der zweijährigen Kämpfe getötet und als Ergebnis herrschte bis in die 70er Jahre „Friedhofsruhe“ in Kurdistan. (S. 30)

Erst Mitte der 70er Jahre kam es wieder zur Organisierung von KurdInnen in der Türkei, auf die ich in Kapitel 5 näher eingehen werde. Im Zuge des dritten Militärputsches 1980 wurde der Gebrauch der kurdischen Sprache und Kultur vollständig verboten, hunderttausende KurdInnen und fortschrittliche TürkInnen landeten in den Gefängnissen und wurden gefoltert (S. 50). Eine ausführlichere Darstellung der Geschichte der Kurden findet sich bei Strohmeier und Yalcin-Heckmann's Werk „Die Kurden – Geschichte, Politik, Kultur“ (2010).

4 Allgemeine Situation der Frauen in der Türkei

Mit der Gründung der türkischen Republik 1923 wurden die formalen Rechte der Frauen nach und nach erweitert. 1926 wurde das Schweizerische Zivilrechtssystem eingeführt; Frauen erlangten den juristischen Status einer „Person“, standesamtliche Ehen wurden eingeführt und ab 1934 erhielten sie das aktive und passive Wahlrecht. „Die Herstellung formaler Gleichheitsrechte war ein Kernstück des kemalistischen Modernisierungsprojekts [...]“, so Nick Brauns und Brigitte Kiechle (2010, S. 197). Doch von dieser Gleichstellungspolitik profitierten hauptsächlich die Frauen der Elite in den Großstädten des türkischen Westens wie Izmir und Istanbul. Die Mehrheit der Frauen wurde damit nicht erreicht (S. 199). Die trotz der formalen Gleichstellung vorhandene Ungleichheit zeigt sich auch heute noch deutlich. Die Türkei ist eines der Länder der Welt, in dem die Ungleichheit zwischen Mann und Frau am größten ist. Laut dem Bericht des World Economic Forum aus dem Jahr 2011 liegt die Türkei auf Platz 122 von 135 bezogen auf die Nicht-Gleichstellung der Geschlechter (Hausman, R., Tyson, L. D., & Zahidi, S., 2011, S. 9). Erst seit dem Jahr 2001 dürfen Frauen ohne Einwilligung des Ehemannes einer Berufstätigkeit nachgehen (Brauns & Kiechle, 2010, S. 201). Auch in Sachen Gewalt gegen Frauen ist die Türkei im Nahen Osten „führend“. Die Wochenzeitung „Zeit“ berichtet im Februar 2010 von einer nationalen Untersuchung von Gewalt in der Familie gegen Frauen in der Türkei (Landwehr, 2010). Laut dieser, von der türkischen Regierung veröffentlichten Studie, geben 40 Prozent der Frauen an, schon einmal Gewalt erlebt zu haben. Die Dunkelziffer liegt vermutlich noch höher. Die Vereinigung „Kurdische Frauenbewegung in Europa“ gibt an, dass alleine im Jahr 2009 in der Türkei 953 Frauen von Männern umgebracht wurden (Avrupa Kürt Kadın Hareketi, 2011, S. 22).

Auch Zwangsheiraten sind in vielen Gebieten noch verbreitet.

Die genannten Zahlen sind insbesondere in den kurdischen Regionen der Türkei hoch. Insgesamt ist damit belegt, dass es in der Türkei massive Gewalt gegen und Benachteiligung von Frauen gibt. Dies spielt eine nicht zu vernachlässigende Rolle für die Motivation von Frauen, sich dem bewaffneten Kampf der Guerilla anzuschließen, um den patriarchalen Gesellschaftsstrukturen zu entfliehen (Wolf, 2004, S. 198).

4.1 Exkurs: Der Ehrbegriff in der kurdischen Gesellschaft

Ein Grund für die hohe Gewalt gegen Frauen liegt im Ehrverständnis, der in der Region verbreitet ist. Die Ehre, auf türkisch „namus“, spielt in der kurdischen und auch türkischen Gesellschaft eine wichtige Rolle und erfasst viele Bereiche des Lebens. Für KurdInnen kann „Ehre“ verschiedene Bedeutungen haben. Im Folgenden beschränke ich mich in Anlehnung an Judith Wolf's Beitrag in dem Buch „Kurdologie – Gender in Kurdistan und der Diaspora“ (2004) auf die gender-relevanten Aspekte des Ehrbegriffs. Laut Wolf ist „namus mit der sexuellen Integrität der Frau verbunden, von der die Ehre der männlichen Familienmitglieder bzw. ihres Ehemannes abhängt“ (S. 196). Die Ehre ist das höchste Gut eines Mannes überhaupt. „Beim Ehr-Konzept geht es also um Männer, Frauen sind davon nur indirekt berührt - was freilich nicht heißt, dass Frauen die Konsequenzen des Konzeptes nicht direkt tragen müssen“, so Wolf (ebd.). Begeht die Frau Ehebruch oder wird vergewaltigt, ist die Ehre des Mannes oder des Bruders beschädigt und muss wieder hergestellt werden. Es kommt immer noch vor, dass diese Wiederherstellung der Ehre durch Zwangsverheiratung oder Tötung der Frau geschieht.

Die Ausführungen zum Ehrbegriff wurden gemacht, da sich die bewaffnete und zivile Frauenbewegung sehr kritisch mit ihm auseinandersetzt und dies auch in dem Motto des internationalen Frauentags 2009 „Wir sind niemandes Ehre. Unsere Ehre ist unsere Freiheit!“ widerspiegelt wird (Avrupa Kürt Kadın Hareketi, 2011, S. 3).

Zu betonen ist allerdings auch, dass keine Verallgemeinerungen zulässig sind, der Ehrbegriff Wandlungen durchlebt und nicht jede Frau in der Türkei unter dem Druck der Ehemänner beziehungsweise Familie steht.

Anja Flach (2007) beschreibt in ihrem Buch, dass der Ehrbegriff seit Anfang der 90er Jahre einem Bedeutungswandel unterliegt. Durch den Kampf der kurdischen Frauenbewegung ist „die Ehre“ nicht mehr ausschließlich mit der Kontrolle der Sexualität der Frau verbunden, sondern „zunehmend mit der Befreiung des Landes von Unterdrückung und Gewaltherrschaft“ (S. 40).

5 Geschichte der bewaffneten kurdischen Frauenorganisationen

Im Jahr 1978 begann die Arbeiterpartei Kurdistans PKK ihre politische Arbeit. Ihr ideologischer und politischer Anführer war und ist bis heute Abdullah Öcalan. Am 15. August 1984 nahm die PKK unter dem Eindruck des Militärputsches 1980 den bewaffneten Kampf gegen die türkische Militärregierung und die damit verbundene Unterdrückung der kurdischen Bevölkerung auf. Zwischen Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre nahm dieser Kampf Ausmaße eines Volksaufstandes in Kurdistan an, in dessen Folge sich auch mehrere tausend Frauen der Guerilla anschloßen (ISKU, 2001, S. 5). Die Bewegung stand vor dem Problem, diese Frauen in ihre

Reihen zu integrieren. Denn die männlichen Kämpfer hatten nach wie vor das patriarchale Gesellschaftssystem verinnerlicht, obwohl die PKK seit ihrer Gründung die Gleichberechtigung von Mann und Frau anstrebte. (Rugkasa, 2004, S. 225)

Die Gründung von eigenständigen Frauenstrukturen war unausweichlich, damit sich diese von den Männern unabhängig organisieren und emanzipieren konnten (ISKU, 2001, S. 23).

Die an die Guerilla angebundenen Frauenorganisationen haben in den letzten Jahren einige Namensänderungen erfahren, über die hier ein knapper Überblick gegeben werden soll. Bereits 1987 kam es zur Gründung der ersten kurdischen Frauenorganisation, die sich mit dem bewaffneten Kampf der PKK solidarisierte. Der „Verband patriotischer Frauen aus Kurdistan YJWK“ wurde allerdings nicht in Kurdistan, sondern von kurdischen Frauen im Exil in der deutschen Stadt Hannover gegründet. (Ceni, 2011, S. 9)

Bereits seit 1993 kämpften Frauen in eigenständigen Einheiten, allerdings angebunden an die männerdominierten Strukturen der PKK. Im Jahr 1995 kam es dann auf dem 1. Frauenkongress Kurdistans zur Gründung des „Freien Frauenverbands Kurdistans YAJK“. (Esen, 2002)

Das in Deutschland ansäßige kurdische Frauenbüro für Frieden – Ceni (2011), beschreibt die Ursachen der Gründung dieser ersten reinen Frauenorganisation in Kurdistan wie folgt: „In dieser Phase war es eine wichtige Entwicklungsstufe gewesen, Stärke und Organisationsaufbau nicht mehr in der Kopie von männlichen Praxen gleichzusetzen oder sich als Reservekraft von Männern zu begreifen, sondern vielmehr mit dem eigenen Willen von Frauen eine Politik und gesellschaftliche Standpunkte zu entwickeln“ (S. 10).

Im März 1999 wurde die „Partei der werktätigen Frauen Kurdistans PJKK“ als erste Frauenpartei gegründet und im darauf folgenden Jahr in „Partei der freien Frau PJA“ umbenannt (Chronik der Entwicklung der kurdischen

Frauenbewegung, 2004). Diese Partei hatte den Anspruch nicht nur für kurdische, sondern für alle in der Region lebenden Frauen offen zu sein. Die Begründung für die Erweiterung dieses Repräsentationsanspruches bestand darin, dass alle Frauen, egal welcher Herkunft, unter dem patriarchalen Herrschaftssystem zu leiden hätten. (Brauns & Kiechle, 2010, S. 243)

In den Jahren 2004 und 2005 kam es wieder zu Veränderungen in der Organisationsweise der bewaffneten kurdischen Frauen, die bis heute Bestand haben. Es wurde der „Hohe Frauenrat KJB“ gegründet, der als konföderale Dachorganisation aller Frauen und Frauenorganisationen in den vier Teilen Kurdistans Türkei, Iran, Irak, Syrien, dienen soll (Ceni, 2011, S. 12). Laut Ceni „trägt der KJB zur Entwicklung und Verbreitung der konföderalen Frauenorganisation und deren Kämpfen im ideologischen, gesellschaftlichen und politischen Bereich sowie im Bereich der legitimen Selbstverteidigung bei“ (S. 14).

Diesen Grundsätzen folgt auch die dreiteilige Untergliederung des „Hohen Frauenrats KJB“. Die PJA wurde umbenannt in „Partei der Freiheit der Frauen Kurdistans PAJK“ und ist für die Theorie- und Ideologearbeit zuständig, sowie für die Ausbildung von Frauenkadern. Daneben gibt es die „Verbände der freien Frauen YJA“. Diese haben als Anspruch die autonome Organisation der Frauen und die Demokratisierung der Gesellschaft. Im Zentrum ihres Arbeitsfeldes steht die Umwälzung der hierarchisch-staatlichen Mentalität und „die gesellschaftliche Verankerung der Frauenbefreiungsideologie“ (S. 21). Als dritte Gliederung unter dem Dach des „Hohen Frauenrats KJB“ existieren die „Einheiten der freien Frau YJA Star“. Die YJA Star „haben die Mission, die Selbstverteidigungskräfte der kurdischen Frauen zu sein, deren Wurzeln im Freiheitskampf der kurdischen Frauen und dem Organisationsansatz als Frauenarmee in der Guerilla liegen“ (S. 24). Zu betonen ist, dass all diese Organisationen in der Türkei verboten sind und im Untergrund oder den schwer zugänglichen

Kandil-Gebirgen des Nordirak tätig sind.

Nach diesem kurzen Überblick über die aktuelle Organisationsform der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung soll nun im Hauptteil auf die theoretischen/ideologischen Grundlagen dieser Organisationen eingegangen werden.

6 Theoretische Grundlagen der kurdischen Frauenbewegung

„Kernpunkt aller Diskussionen zur Frauenfrage innerhalb der PKK war von Anfang an die Herstellung einer ideologischen Verknüpfung von Frauenbefreiung und nationaler Befreiung“ (Brauns & Kiechle, 2010, S. 243). Auch Anja Flach kommt zu diesem Ergebnis und schreibt, dass die nationale Identifizierung mit dem zukünftigen Kurdistan einen zentralen Aspekt des Engagements und der Mobilisierung von Frauen darstellt (Flach, 2007, S. 19). Die meisten Schriften zur Theorie der Frauenbewegung wurden von Guerillakommandantinnen verfasst und finden ihre Widerspiegelung in den Zeitschriften der städtischen kurdischen Frauenbewegung (vgl. Acik, 2004). Die Debatten der westlichen europäischen Frauenbewegung wurden und werden nicht berücksichtigt und oft auch abgelehnt. So zitieren Brauns und Kiechle (2010) eine Aussage einer Vertreterin des „Verbands patriotischer Frauen aus Kurdistan YJWK“: „Dem Feminismus in Europa stehen wir sehr kritisch gegenüber, da für ihn Männer an erster Stelle sind, gegen die gekämpft werden muss. Wir denken, dass nicht Männer es sind, gegen die wir kämpfen müssen, sondern gegen das wirtschaftliche und politische System [...]“ (S. 208). Auch Abdullah Öcalan, der unbestrittene Führer der kurdischen Bewegung und

maßgeblicher Ideengeber der kurdischen Frauenbewegung äußerte sich ablehnend gegenüber dem europäischen Feminismus (Wolf, 2004, S. 191).

Die theoretischen Grundlagen der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung liegen in der Annahme, dass das Geschlechterverhältnis ein Machtkampf zwischen Mann und Frau darstellt (Wolf, 2004, S. 210). Es wird von einem Geschlechterdualismus in der kurdischen Gesellschaft ausgegangen, der in der Geschichte zum Nachteil der Frau entschieden wurde. Die Frau in der traditionellen kurdischen Gesellschaft wird vom Mann, beziehungsweise durch die feudale patriarchale Gesellschaft als völlig unterdrücktes und zu selbstständiger Entscheidung unfähiges Wesen gesehen. „Ihre Unterdrückung symbolisiert gleichzeitig die Unterdrückung und Kolonisierung Kurdistans“, so Judith Wolf (2004, S. 188).

Doch die Region des heutigen Kurdistans, so die Frauenbewegung, war nicht immer vom Patriarchat beherrscht. Es wird von einer vorpatriarchalen Existenz eines Matriarchats ausgegangen, das in Mesopotamien, dem heutigen Kurdistan geherrscht hat (Avrupa Kürt Kadın Hareketi, 2011, S. 8). Erst mit dem Sieg des Patriarchats über das Matriarchat hätten laut der Frauenbewegung alle negativen Entwicklungen in der Gesellschaft begonnen. „Egoismus, Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unfreiheit wird mit der Durchsetzung des Patriarchats in Verbindung gebracht“ (Brauns & Kiechle, 2010, S. 244).

Der Frau werden klassische, „weibliche“ Attribute wie etwa Sozialität, Ausgeglichenheit, Friedensliebe, Zartheit oder biologisch bedingte körperliche Schwäche zugeordnet (Wolf, 2004, 192). Die ausgeprägten, angeblich den Frauen innewohnenden sozialen Kompetenzen werden in Zusammenhang gesetzt mit Demokratie und Frieden und der Kritik an männlichen Kriegen (Avrupa Kürt Kadın Hareketi, 2011, S. 8). Sakine Batman, Mitglied im Zentralkomitee der PJKK, die, wie oben ausgeführt, mittlerweile in PAJK umbenannt wurde, kommt zu dem Schluss, dass

Frieden mit der Natur der Frau zusammenhängt, ihr sozusagen innewohne (ISKU, 2001, S. 26). In der Geschichtsschreibung der kurdischen Frauenbewegung wird das antike Mesopotamien als Wiege der Menschheit und Zivilisation betrachtet (Avrupa Kürt Kadın Hareketi, 2011, S. 16).

Mesopotamien steht in dieser Auffassung auch für ein nicht-patriarchales, friedliches Zeitalter, in dem es keine Frauenunterdrückung gegeben habe. Zusammenhängend damit sollen Frauen aufgrund ihrer Gebärfähigkeit und ihrer Verbundenheit zu Natur und Erde über die Geheimnisse und das Wissen des Lebens verfügen haben. Durch dieses Wissen besaßen sie eine bestimmende Rolle bei der Organisation des Lebens. (Lolan, S., 2000)

Die Diskussion um das herrschende Matriarchat in der mesopotamischen Gesellschaft wird insgesamt sehr biologisierend geführt, da Frau und Natur mit Mutterschaft gleichgesetzt wird (Brauns & Kiechle, 2010, S. 244).

In diesem sogenannten Naturzustand der mesopotamischen Gesellschaft werden die Kurden folglich als eine freie und nicht-patriarchale beziehungsweise matriachale Gesellschaft definiert. „Die Unterdrückung der Kurden gilt demnach als 'unnatürlich' und das gegenwärtig herrschende Patriarchat folglich als 'nicht-kurdisch'“, so Necla Acik (2004, S. 154). Laut Acik's Analyse von Diskussionen auf Konferenzen der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung wird die Frau als Schlüssel zur Befreiung gesehen. Von dem „Erwachen“ der Frau und ihrem Widerstand wird die Befreiung Kurdistans abhängig gemacht (S. 155).

Ausgehend von diesen Annahmen entwickelte die Frauenbewegung eine „Frauenbefreiungsideologie“, die aus zwei Komponenten besteht (Ceni, 2011, S. 11). Zum einen aus der „Theorie der Loslösung“, die „die geistige, seelische und kulturelle Loslösung von Frauen aus dem patriarchalen Herrschaftssystem“ bedeutet (ebd.). Frauen sollen nach dieser Theorie (wieder) die Fähigkeit entwickeln, sich ihren Platz in der Gesellschaft mit einer eigenen Identität zurückzuerobern. Zum anderen besteht die

„Frauenbefreiungsideologie“ aus dem „Projekt zur Veränderung des Mannes“. Es zielt darauf ab, den Mann zu ändern, in Diskussion mit ihm zu treten und zur Befreiung und Selbstveränderung des männlichen Geschlechts aus den patriarchalen Verhaltensweisen beizutragen (Ceni, 2011, S. 11).

Der Geschlechterdiskurs gipfelte im Jahr 2002 in einem „Entwurf für einen neuen Gesellschaftsvertrag“ (Über den Entwurf für einen neuen Gesellschaftsvertrag, 2002). Theoretischer Ausgangspunkt dieses Entwurfs ist die Frauenbefreiungsideologie. Darin werden Vorschläge für ein neues freies Leben und eine neue Beziehungsform für beide Geschlechter und die gesamte Gesellschaft gemacht (Brauns & Kiechle, 2010, S. 247). Es wird an vorangegangene kurdische Diskussionen angeknüpft und erneut davon ausgegangen, dass in Mesopotamien der Ursprung aller menschlichen Zivilisation liege und eine matriachale Herrschaftsform bestanden habe. Durch den Sieg des Patriarchats über das Matriarchat habe die Entfremdung des Menschen von der Natur begonnen. Ziel des Entwurfs ist die Demokratisierung der Gesellschaft (Über den Entwurf für einen neuen Gesellschaftsvertrag, 2002).

Dabei kommt den Frauen eine Avantgarderolle zu. Brauns und Kiechle zitieren aus dem Vertragsentwurf, der dem Autor dieser Hausarbeit nicht im Original vorlag: "Die freie Neugeburt der Frau wird in allen Institutionen im Unter- wie im Überbau der Gesellschaft zwangsläufig zu einer allgemeinen Befreiung, Aufklärung und Gerechtigkeit führen. Sie wird davon überzeugen, dass Frieden wertvoller ist als Krieg [...]" (Brauns & Kiechle, 2010, S. 248). Die Verknüpfung von Frauen mit dem Attribut "Frieden" wird auch hier deutlich.

Diese Einführung in die theoretischen Grundlagen der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung gibt einen Überblick über den Grundstock aller Diskussionen über Frauenbefreiung in der kurdischen Bewegung dar.

Diese Einführung hat auch deutlich gemacht, dass eine Auseinandersetzung mit den Diskussionen zur Frauenfrage in der europäischen feministischen Bewegung nicht erfolgt ist, da der westliche Feminismus abgelehnt wird. Darauf aufbauend, folgt nun ein Versuch der Kritik der theoretischen Grundlagen der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung. Neben der Kritik sollen auch Erklärungsansätze zu den Entstehungsbedingungen dieser Frauenbefreiungsideologie in den kurdischen Bergen Platz finden.

7 Kritik und Erklärungsansätze der theoretischen Grundlagen

Eine Kritik der theoretischen Grundlagen erscheint schwerer als gedacht, folgt die Betrachtungsweise der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung doch zwangsläufig einer westlich geprägten Sichtweise, die sich nicht ohne weiteres überwinden lässt.

Wie schon im vorherigen Kapitel angesprochen, ist die Diskussion um das im historischen Mesopotamien verortete Matriarchat und die Rolle der damaligen Frauen sehr stark biologistisch geprägt. Aufgrund der Fähigkeit von Frauen, durch die Geburt Leben weiterzugeben, werden der Frau quasi naturgegebene Eigenschaften zugeordnet, wie zum Beispiel deren Friedensliebe und allgemeine Sozialität. Diese angenommenen essentiellen Eigenschaften von Frauen sind gleichzeitig eine Bürde für sie, denn ihnen wird eine Schlüsselrolle für den erfolgreichen Befreiungskampf der kurdischen Bewegung zugeschrieben. „Misserfolge und Rückschläge der Befreiungsbewegung insgesamt können so immer auch wegen angeblicher mangelnder Bereitschaft der Frauen als Patriotin zu handeln, den Frauen angelastet werden“, so Brauns und Kiechle (2010, S. 245). Ob dies auch in

der Praxis so geschieht, ist nicht klar.

Die Assoziation von Frauen mit Frieden birgt außerdem die Gefahr, Frauen wieder als passives Opfer und Schutzbedürftige anzusehen, die von den Männern geschützt werden müssen. Dies lässt auch einen Rückgriff auf den in Kurdistan immer noch vorherrschenden Ehrbegriff zu, der Frauen vereinfacht gesagt als schutzbedürftiges Eigentum der Männer ansieht. (Acik, 2004, S. 175)

Auch bei der Forderung der Bewegung, sich auf die eigenen kurdischen Werte und Traditionen zu besinnen - insbesondere der Frauen - tritt ein Widerspruch hervor. Durch eine positive Bezugnahme auf vergangene und vergessene Werte der Frauen und der kurdischen Kultur, wird versucht sich den Assimilationsversuchen seitens des türkischen Staates zu verweigern. Eine Auseinandersetzung mit den patriarchalen Elementen eben dieser eigenen Kultur und Werte findet allerdings nicht statt. Die überlieferten Traditionen und Frauenrollen werden nicht auf ihren patriarchalen Charakter und ihre Entstehungsgeschichte hin geprüft, wie Brauns und Kiechle erläutern (2010, S. 246).

Während gegen Ende des 20. Jahrhunderts in Europa die universitäre und politische Auseinandersetzung sowie die wissenschaftliche Arbeit zu Themenkomplexen wie Sex und Gender, der sozialen Konstruiertheit von Geschlecht und vielen weiteren ähnlichen Themen zugenommen hat, haben diese Diskussionen in Kurdistan und unter den dortigen AktivistInnen fast keine Rolle gespielt (Flach, 2007, S.11). In Kurdistan bezieht sich die Auseinandersetzung primär auf männlichen Sexismus, Gewalt in der Familie und der Ehe, sowie dem besitzergreifenden Ehrbegriff der Männer. Es ging und geht nach wie vor also um die „dringlicheren“ Probleme der dortigen Frauen (vgl. Wolf, 2004).

Ein weiterer Grund für die Nicht-Beschäftigung mit den Theorien der westlichen Frauenbewegung kann in der Kritik an den westlichen Sozialwissenschaften im Allgemeinen seitens der kurdischen Bewegung liegen. Sie bemängelt, ausgehend von einer Kritik Abdullah Öcalans, „dass Menschen und gesellschaftliche Gruppen im Kontext der etablierten Sozialwissenschaften nicht als handelnde und denkende Subjekte, sondern nur als 'Forschungsobjekte' wahrgenommen werden. Deshalb ist der Diskurs der Sozialwissenschaft [...] so abgehoben, dass er für 'normale Menschen' kaum verständlich ist. D.h., die Mehrheit der Gesellschaft weiß weder, was diskutiert wird, noch kann sie mitdiskutieren“ (Kowarsch, 2012, S. 46).

Außerdem muss beachtet werden, dass auch Frauen aus dem Mittleren Osten Kritik an der Frauenrolle und den Geschlechterbeziehungen im Westen haben (Flach, 2007, S. 11).

Allerdings ist in den letzten beiden Jahren ein beginnender politischer Diskurs mit AktivistInnen zu beobachten, die sich ebenfalls mit westlicher Geschlechtersoziologie beschäftigen. Insbesondere in Istanbul, wo die kurdische Frauenbewegung ebenfalls sehr aktiv ist, kommt es zu einem regen solidarischen Austausch mit der lesbischen, gay, bi- transsexuellen, kurz der LGBT-Bewegung. Die LGBT-Bewegung beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit mit westlichen feministischen Geschlechtertheorien und steht in großen Teilen solidarisch hinter dem Freiheitskampf der kurdischen Bewegung. So unterstützten sie im letzten Jahr den (erfolgreichen) Wahlkampf der kurdischen unabhängigen Parlamentskandidatin Sebahat Tuncel in Istanbul.

Ein weiterer kritischer Aspekt ist, dass sich die kurdischen Frauen zwar eigene Organisationsstrukturen gegeben haben, die unabhängig von Männern handeln und in der Lage sind, eigenständige theoretische Arbeit zu leisten, allerdings Abdullah Öcalan als unbestrittener Führer der gesamten KurdInnen und auch der Frauenorganisationen gilt. Auf der obersten

Führungsebene sitzt somit wieder ein Mann. Angesprochen auf diese Frage meinte Sakine Batman, leitendes Mitglied der bewaffneten Frauenarmee PJKK Ende des 20. Jahrhunderts: „Er, Abdullah Öcalan, ist eine Führung, die uns überhaupt erst aufrichtete, die uns wirklich mit uns selbst zusammen gebracht hat. [...] Auf die Führung [...], die bei unserem Aufbruch, unserer Organisation wirklich die grundlegende Rolle gespielt hat, sehen wir nicht wie auf einen Mann. [...] Ich halte ihn für einen Menschen. Der Begriff 'Mensch' besagt, daß jemand nicht nur Mann ist und nicht nur Frau, sondern Männer und Frauen in gleichem Maße vertritt [...]“ (ISKU, 2001, S. 27).

Auch Anja Flach (2007) geht auf dieses Thema ein, gibt allerdings auch zu bedenken, dass die Frauen niemals hätten so stark werden können in der Bewegung, „wären sie nicht von der Führung der Partei auch gegen den Widerstand zahlreicher Männer unterstützt worden“ (S. 137).

8 Fazit

Auf das ursprüngliche Ziel der Hausarbeit, Einflüsse westlicher feministischer Theorien auf die kurdische Frauenbewegung zu beschreiben, musste also verzichtet werden, denn in Folge der Recherche wurde deutlich, dass es so gut wie keine direkten Einflüsse gibt. Wie dargestellt, beinhaltet die kurdische Frauenbefreiungsideologie viele Elemente, die aus westlicher Perspektive und vom aktuellen Stand der Forschungen her zu kritisieren sind.

Dennoch: Bei aller Kritik sind die Errungenschaften der bewaffneten kurdischen Frauenbewegung nicht zu unterschätzen. Die Frauenbewegung hat durch das Vorleben einer neuen Frauenrolle viel dazu beigetragen, das traditionelle Bild der Frauen in der kurdischen Gesellschaft ins Wanken zu bringen und den Frauen gezeigt, dass männliche Bevormundung und

Rollenzuschreibungen nicht unumstößlich sind (Brauns & Kiechle, 2010, S. 251). Die organisierten Kurdinnen haben es geschafft, in den extrem patriarchalen Strukturen Kurdistans aus der Objektrolle herauszutreten, sich aktiv nicht nur gegen die staatliche Unterdrückung zur Wehr zu setzen, sondern Perspektiven und Strategien zu entwickeln, die Frauen Mut machen, für die Durchsetzung ihrer eigenen Interessen zu kämpfen und durchzusetzen. Diese Erfolge sind nicht zu unterschätzen und können auch Vorbild bei der Erkämpfung und Verteidigung von Frauenrechten in europäischen Ländern sein. Denn auch in unseren Gesellschaften ist die Frau noch lange nicht gleichberechtigt und frei.

9 Literaturverzeichnis

Literatur:

- Acik, N. (2004). Nationaler Kampf, Frauenmythos und Frauenmobilisierung: Eine Analyse zeitgenössischer kurdischer Frauenzeitschriften aus der Türkei. In S. Hajo, C. Borck, E. Savelsberg, S. Dogan (Hrsg.), *Kurdologie. Gender in Kurdistan und der Diaspora* (S. 149 – 182). Münster: Unrast.
- Avrupa Kürt Kadın Hareketi (Hrsg.) (2011). *Bi Qirkirina Jine Re Civak Te Qirkirin. Ji Qirkirina Jine Re Na. o. O.:* Avrupa Kürt Kadın Hareketi.
- Brauns, N., & Kiechle, B. (2010). *PKK. Perspektiven des kurdischen Freiheitskampfes: Zwischen Selbstbestimmung, EU und Islam.* Stuttgart: Schmetterling.
- Ceni – Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V. (Hrsg.) (2011). *Der Hohe Frauenrat Koma Jinen Bilind – KJB. Die Freiheitsbewegung der Frauen Kurdistans für einen universellen Frauenkampf.* Düsseldorf: Ceni.
- ISKU – Informationsstelle Kurdistan e.V. (Hrsg.) (2001). *Frauen im kurdischen Befreiungskampf. Texte und Interviews zur YAJK, PJKK, Friedensmütter u.a..* Berlin: ISKU
- Flach, A. (2007). *Frauen in der kurdischen Guerilla. Motivation, Identität und Geschlechterverhältnis in der Frauenarmee der PKK.* Köln: Papyrossa.
- Hausman, R., Tyson, L. D., & Zahidi, S. (2011). *The Global Gender Gap Report 2011.* Genf: World Economic Forum.
- Kowarsch, A.-K. (2012). Alternativen zu den etablierten Sozialwissenschaften. *Ronahi*, 34, 45 – 53.

- Rugkasa, M. (2004). Die Traditionellen, die Modernen und die Politischen: Politische Ausrichtung und Geschlechterideologie unter kurdischen Migranten in Oslo. In S. Hajo, C. Borck, E. Savelsberg, S. Dogan (Hrsg.), *Kurdologie. Gender in Kurdistan und der Diaspora* (S. 217 - 232). Münster: Unrast.
- Strohmeier, M. & Yalcin-Heckmann, L. (2010). *Die Kurden – Geschichte, Politik, Kultur*. München: Beck.
- Wolf, J. (2004). Aspekte des Geschlechterverhältnisses in der Guerilla der PKK/KADEK unter besonderer Berücksichtigung des Ehrbegriffs. In S. Hajo, C. Borck, E. Savelsberg, S. Dogan (Hrsg.), *Kurdologie. Gender in Kurdistan und der Diaspora* (S. 183 - 216). Münster: Unrast.

Internetquellen:

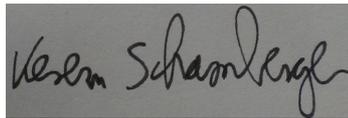
- Chronik der Entwicklung der kurdischen Frauenbewegung (2004). Online am 31.07.2012 abgerufen unter:
http://www.hezenparastin.com/ger/yja_star/yja_star2.html
- Esen, N. (2002). *Die moderne kurdische Frauenbewegung*. Online am 31.07.2012 abgerufen unter:
<http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/hintergrund/frauen/pja/0033.htm>
- Landwehr, S. (22.02.2010). Medine starb, weil sie sich wehrte. *Zeit.de*. Online am 02.08.2012 abgerufen unter
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-02/gewalt-frauentuerkei>
- Lolan, S. (2000). *Mit der Freien Frauenpartei in die Zukunft*. Online am 31.07.2012 abgerufen unter:
http://www.hezenparastin.com/ger/yja_star/yja_star10.html

Über den Entwurf für einen neuen Gesellschaftsvertrag (2002). Online am
05.08.2012 abgerufen unter:
<http://www.nadir.org/nadir/initiativ/isku/hintergrund/frauen/pja/0051.htm>

10 Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorgelegte Haus-/Seminararbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet und die den benutzten Quellen entnommenen Passagen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Haus-/Seminararbeit ist in dieser oder einer ähnlichen Form in keinem anderen Kurs und/oder Studiengang als Studien- oder Prüfungsleistung vorgelegt worden. Hiermit stimme ich zu, dass die vorliegende Arbeit von der Prüferin/ dem Prüfer in elektronischer Form mit entsprechender Software überprüft wird.

Unterschrift:

A rectangular box containing a handwritten signature in black ink. The signature appears to read 'Kerem Schamberg'.

München, den 10. August 2012